



Dann werden die Gerechten

Math. 13. 43

Licht und Hoffnung

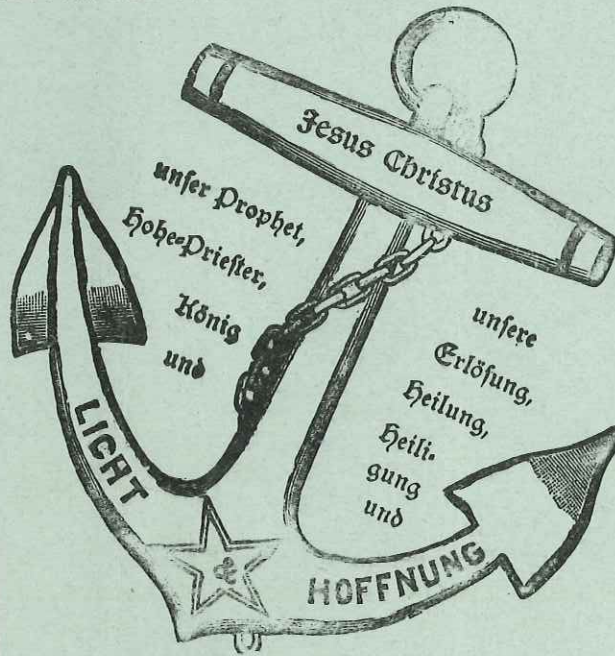
Setzt eure Hoffnung „Ganz“ auf die Gnade. 1 Pet. 1, 13.

24. Jahrgang.

Scottdale, Pa. 15. Dezember 1915.

No. 12.

Ein reiner und unbefleckter Gottesdiener vor Gott dem Vater ist der: Die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten. Jakob 1, 27.



Von welchem auch ihr herkommt in Christo Jesus, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung. 1. Cor. 1. 30.

Elder J. A. Sprunger, Editor. Published 15th of each month. Price, 50 cents a year. Published by LIGHT AND HOPE PUBLISHING CO., Scottdale, Pa.

Der aber Samen reicht dem Säemann, der wird je auch das Brot reichen zur Speise, und wird vermehren euren Samen, und wachsen lassen das Gewächs eurer Gerechtigkeit; Daß ihr reich seid in allen Dingen, mit aller Einfältigkeit, welche wirkt durch uns Dankagung Gotte. 2. Cor. 9, 10. 11.



Die Missionsgesellschaft Licht und Hoffnung

Wir sind nicht gemeinschaftlich mit den bestehenden Gemeinden das Werk des Herrn zu betreiben, sondern wir betreiben es in unserer Mission, besonders der Waisensache.

Das Magazin Licht und Hoffnung

Es ist das Organ der Missionsgesellschaft. Dessen Hauptziel ist, das Geistesleben zu fördern und Missionsstimmung zu wecken. Das Magazin erscheint monatlich und kostet 50 Cents per Jahr bei Vorausbezahlung; nach dem Ausland 60 Cents. Aufsätze und Mitteilungen für das Magazin, Bestellungen, Adressveränderungen und Geldsendungen adressiere man an den Editor, Mrs. J. A. Sprunger, Amherst, Ohio.

“LICHT UND HOFFNUNG”.

is a periodical devoted to Christian life and activity. It is published the 15th of every Month at the price of 50 Cents per year, by the Light and Hope Publishing Co. of Scottsdale, Pa. and Amherst, Ohio, Mrs I. A. Sprunger, Amherst, O., Editor.

Entered in the Post Office at Scottsdale Pa. as second class matter.

Licht und Hoffnung.

Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Heb. 13, 8.

24. Jahrgang.

Scottsdale, Pa. 15. Dezember 1915.

No. 12.

Weihnacht.

Nun breitet ihre dunklen Schwingen
Die wunderfame heil'ge Nacht;
Des Sturmes Weisen nun verklingen,
Die jüngst ertönt mit wilder Macht;
In winterliches Festgewand
Gehüllt liegt vor uns Stadt und Land.

Melodisch nun, dem Herrn zum Ruhme,
Der Lieder Klänge fluten hin,
Wie aus dem obern Heiligtume,
Zur Andacht stimmend Herz und Sinn,
Ein heller Strahl vom ew'gen Licht
Aus gläub'ger Christen Augen bricht.

Denn warmer Liebe zarte Bande
Verknüpfen heute Herz und Herz;
Ob Frost erstarret rings die Lande,
Vom Himmel leuchtet erdenwärts
Der ew'gen Liebe Blut und Schein,
Dem Herrn zu werden Groß und Klein.

Denn Liebe, tief wie Meeresgrunde,
Hat von des Himmels heil'aem Thron
Sinob ins Elend unserer Sünde
Geführt Gottes ein'gen Sohn.
Er wurde Mensch in heil'ger Nacht,
Der himmlisch Leben uns gebracht.

Unschuld'ger Kinder treuer Hüter,
Der Unschuld und der Demut Hort,
Schenk uns der Gotteskindschaft Güter:
Licht, Leben Liebe fort und fort.
Jesus, heilig, fromm und rein,
Zieh' heut in unsre Herzen ein.

Die Weihe der Priester.

Von J. A. Sprunger.

2. Kapitel. Das Brandopfer.

3. Moje 3, 18—21.

Dieses war das zweite Opfer, welches der Prie-

ster zu bringen hatte. Jetzt konnte er mit Freuden vor den Herrn treten im Bewußtsein, daß alle seine Sünden vergeben waren und er losgesprochen war vom Fluch derselben. Es war nun nicht Sünde, die ihn antrieb, befreit zu werden vom Fluch des Verderbens und der ewigen Verdammnis, es war das Sehnen des Herzens in innigste Verbindung mit dem Herrn zu treten; aus Dankbarkeit für das, was Gott an ihm getan hat sein Leben als ein Opfer zu verbrauchen in Seinem Dienste; beide, er und das Lamm, das ihm zur Seite stand, war fehlerfrei. Wiederum legte er seine Hand auf des Lammes Haupt, diesmal nicht um Sünden zu bekennen, oder solche zu übertragen, sondern um in innigste Verbindung mit dem Brandopfer zu treten. Durch Handauflegung wurde er im Geiste mit dem Brandopfer verbunden. In seinem Herzen mußte das vorgehen, was Paulus an die Philipper schreibt: „Ich wünsche Seinem Leiden teilhaftig und Seinem Tode ähnlich zu werden.“ Auch dieses Lamm wurde geschlachtet. Das Blut wurde aufgefangen und auf das Feuer geschüttet. Die Flammen des Altars heiligten und verzehrten das Blut, so daß der Rauch wie ein süßer Geruch zu Gott empor stieg. Die Juden nannten dieses Opfer gewöhnlich: „Das Opfer, das zu Gott aufsteigt“ — ein schönes Wort! Es ist wahr, das Opfer, das auf dem Altare des Herrn ist, das steigt auf, und solche Seelen können sagen: „Unser Wandel ist im Himmel.“ Wir bemerken hier einen Unterschied. Das Blut des Sündopfers kam unter den Altar, d. h. die Seele, nachdem sie das Sündopfer gebracht hatte, war sicher geborgen im Schutze Gottes als Sein Eigentum. Das Blut des Brandopfers kam nicht unter den Altar, sondern auf den Altar, allwo es vom Feuer verzehrt ward. Die Kräfte der Seelen, die sich Gott geweiht haben im Brandopfer, die werden gebraucht im Dienste des Herrn; ihr Leben ist ein Gebetsleben in Gottes Tempel und ihr Glaubensleben steigt zu Ihm empor.

Alfo: Das Sündopfer — völlige Erlösung.
Das Brandopfer — völlige Weihe.

Das ist auch die neutestamentliche Lehre: Eine völlige Erlösung in Ihm, eine völlige Weihe für Ihn. So wenig das Sündopfer auf den Altar kommen konnte, so wenig kann der Sünder sich Gott weihen — er muß zuerst erlöst und von Gott geboren sein. Der Altar heiligt das Opfer. Kein Sündopfer konnte auf den Altar, daher wurde auch keines geheiligt.

Kein Sünder kann geheiligt werden, er muß zuerst wiedergeboren sein. Die Wiedergeburt ist ein Akt, den Gott verrichtet hat. Die Heiligung ist ein zweiter Akt Gottes zur völligen Weihe. Der Herr hat Seine Vorbilder so klar gemacht, daß Seine Kinder in den wichtigsten Schritten des Lebens nicht irren sollten.

Das Brandopfer war dem Herrn ein süßer Geruch und der ganze Leib des Opfertieres wurde auf des Herrn Altar verbrannt, jedoch nach göttlicher Verordnung stückweise. Das Blut, welches Leben bedeutet, wurde hier zum ersten Male völlig auf den Altar geschüttet, wodurch wir auf den Akt der gänzlichen Weihe hingewiesen werden. Es muß mit uns in unserem Leben dahin kommen, daß wir wissen, wir haben uns auf den Altar des Herrn gelegt und sind Priester des lebendigen Gottes geworden. Gewissermaßen liegt das ganze Opfertier schon auf dem Altar, weil das Leben — das Blut dort war. Andererseits zeigt uns die Heilige Schrift, daß völlige Weihe so tief gehen muß, daß vieles mit einbegriffen ist, was bei dem Akt der Weihe uns noch nicht klar war. Doch unser Wunsch ist, daß alles was wir sind und je zu werden hoffen, dem Herrn geweiht sei. Wenn wir der göttlichen Leitung, wie sie im Brandopfer dargestellt ist, folgen; so kommt uns das Wort in den Sinn: „Wachset in der Gnade und der Erkenntnis Jesu Christi“! Der Akt der Weihe liegt hinter uns, das Weizenkorn ist in die Mutter Erde gebettet, mit der Erwartung, viele Frucht zu bringen. Die Seele ist eingepflanzt in den Leib Christi. Der Herr, der es so weit gebracht hat mit uns, daß wir die richtige Stellung einnehmen in Ihm, der sorgt auch dafür, daß wir in derselben bleiben und daß wir viele Frucht bringen. Der Gott des Friedens heilige euch durch und durch.

Die Bedeutung des Vorbildes in dem weiteren Verfahren des Brandopfers.

Wenn auch alles dem Herrn geweiht war durch den Akt der Weihe, so mußte auch alles im täglichen Leben verwirklicht werden, und der Herr erprobt uns in allem, was wir Ihm versprochen haben. Zuerst wurde dem Brandopfer die Haut abgezogen. Dieses war ein Farren ohne äußerlichen Fehler, aber es mußte auch innerlich ein fehlerloses Opfer sein; darum wurde die Haut abgezogen, damit man sehen konnte, ob nicht irgendwo noch verborgene Fehler seien. Nach der jüdischen Tradition kam es zuweilen vor, daß der Priester bei einem äußerlich fehlerlosen Tier Fehler unter der Haut fand, die dasselbe als Opfertier verwerflich machten. Wir alle wissen aus Erfahrung, wie empfindlich die Berührung ist, wenn die Haut weg ist. Ein Priester des Herrn muß auch ertragen können, daß Gott, der ihn berufen hat, seinen Finger auf das entblößte Fleisch legt. Ich weiß von einigen Freunden und Brüdern im Herrn, die Er sich zu Priestern erkoren, und denen er sichtbar die Haut abgezogen hat. Einst hatten sie Vermögen und das tägliche Brot war ihnen sicher — heute sind sie alles losgeworden und müssen beten: „Gib uns heute unser täglich Brot.“ Ein Ackermann, dem der Herr auch die Haut abgezogen hatte, erzählte mir unter anderem seine Erfahrung. „Nachdem ich meiner Habe losgeworden war, zog ich in eine neue Gegend und bekam ein Stück Land von der Regierung. Mufs neue begann ich die Arbeit im Gebet, baute mir eine kleine Erdhütte, in der wir wohnen konnten, und bestellte mein Land mit Weizen, wozu der Herr seinen Segen und Sein Gedeihen gab. Die Frucht stand herrlich. Wenn den Abendsonnenstrahlen auf derselben lagerte, so schimmerte es wie Gold. Ich bereitete alles zum Schneiden vor, — da stieg plötzlich eine schwarze Wolke auf, ein kalter Wind wehte von der Wolke her, und mitten im Regen kam ein Hagelschauer herunter, und vernichtete meine ganze Frucht. Meine Hoffnung, ein Haus zu bauen, war dahin, und bitter bereute ich, daß ich meine Hoffnung mehr auf die Gabe, denn auf den Geber, gesetzt hatte, so daß der Herr mir die Gabe wieder entziehen mußte. Der Hagel war hauptsächlich auf meinem Land niedergegangen, die Brüder um mich her hatten eine

schöne Ernte. Ich half ihnen ihren Weizen dreschen, und wenn sie zur Mittagsmahlzeit gingen, ging ich zum Strohhaufen, um dort mein Herz auszuschütten. Ich konnte nicht essen, ich mußte weinen; aber der Herr hat mich davor bewahrt, zu murren. Das Fleisch von der Haut entblößt, war empfindlich, aber das Herz wurde fest in der Gnade Gottes.

Ein anderer Bruder, der den Ackerbau für den Herrn betrieb, hatte begonnen mit seiner jungen Ehehälfte, dem Herrn den Zehnten zu geben. Zum Ersttaumen seiner Mitbrüder hatte er eine Fehlernte nach der andern, bis sein Landgut verschuldet war, und er Lehnsmann wurde auf seinem früheren Eigentume. Mit traurigem Herzen gingen die Beiden ins Gebet und nahmen sich vor im Gebet zu verweilen, bis der Herr antwortete. Nach einer Weile stand die Frau auf und sagte: Der Herr hat uns erhört; ich bin ganz gewiß, er wird uns dies Jahr segnen! Und so war es; sie bekamen eine Ernte, die Tausende von Dollars eintrug. Nun kamen seine Freunde und sagten: Jetzt kannst du dein Landgut wieder zurückkaufen! Er aber sagte: „Nein, ich habe dem Herrn versprochen nicht nur den Zehnten zu geben, sondern auch Sein Ackermann zu sein. Er hat mir nichts davon gesagt, daß ich eine Farm kaufen soll, das Geld ging in die Mission.“ Ein Prediger sagte mir einst: „Wenn ich Glaubensmut brauche, dann gehe ich zu jener Familie, dort finde ich was ich nötig habe.“

Es ist wohlgetan, daß die natürliche Bedeckung ausgetauscht wird für den Glaubensschild. Die Glaubenszahl Ebräer 11, wird geschlossen durch Aufzählung der Glaubenshelden, die umhergegangen sind, in Schafpelzen und Ziegenfellen, mit Mangel, Trübsal und Ungemach. Im Elend gingen sie auf den Bergen, in den Wüsten, und wohnten in Felsenklüften und Löchern der Erde. Es waren die Auserlesenen Gottes, deren die Welt nicht wert war. Es waren Gottes auserlesene Erstlinge. Als der Herr den Paulus berief, sprach Er: „Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muß um meines Namens willen.“ Dieser Paulus erzählt davon 2. Kor. 11. Er war in Gefahr gewesen und in Todesnöten, er wurde geschlagen und ins Gefängnis geworfen, er war in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in Kälte, Frost und Blöße u.f.w. Aber mitten in der Aufzählung seiner Erfahrungen sagt er: „Gott und

der Vater unseres Herrn Jesu Christi sei gelobt in Ewigkeit!“

Philipp 3 finden wir das tiefste Sehnen seines Herzens: „Zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung. Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden und Kot geachtet, damit ich Christum gewinne.“ Priester Gottes, laßt den Herrn die Haut abziehen und Er gibt euch eine göttliche Bedeckung, die bleibt in alle Ewigkeit.

Das nächste, das beim Brandopfer nun an die Reihe kam, war der Kopf, dieser mußte abgeschnitten und auf den Altar gelegt werden. In der Arbeit für den Herrn ist wohl der Kopf das größte Hindernis, solange er nicht abgeschnitten und auf den Altar gelegt ist. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, menschliche Pläne, nach denen die Arbeit des Herrn soll geführt werden, sind dem Geiste Gottes ein Hindernis, sind für den Teufel eine offene Tür, so daß er als Engel des Lichts verkleidet Religionsarbeit treiben kann. Laß das Kreuz und das Blut weg und der Teufel ist der eifrigste Religionsmann, den du bekommen kannst. Wenn alle Priester Gottes ihre Köpfe auf den Altar gelegt hätten, dann würden wir heute nicht so viele Abteilmänner in der christlichen Kirche finden. Die ersten Gläubigen waren ein Herz und eine Seele. Der Herr Jesus in seinem hohenpriesterlichen Gebet, hat den Vater angefleht, daß seine Schüler eins sein möchten, wie er mit dem Vater eins ist. Es sind viele Köpfe, die noch am Fleisch angewachsen sind, welche der Geist Gottes bis heute noch nicht losschneiden konnte und auf Seinen Altar legen, wo sie aehneit würden. Es sind die, die der Teufel braucht, ihnen selbst unbewußt, das Werk Gottes zu hemmen. Die Geisteskraft besteht aus Menschenweisheit. Statt Gottes Kraft findet man Menschenkraft, und an der Stelle von Gottes Schaffen steht menschliches Wirken. O, ihr Priester des Herrn! nur was Gott schafft durch euch, hat Wert für die Ewigkeit. Es handelst dich nicht um dein Tun, sondern um Gottes Schaffen durch dich. Es möchte jemand fragen: Brauchen wir nicht auch arohe Leute, und ist es nicht ein Segen für die christliche Kirche, wenn sie reichlich aebildete Leute hat? Ja, sicher, wir brauchen aebildete Leute in unseren Tagen. John Brooks saate in einem seiner Vorträge: „Tue alles, was du kannst für deine Kinder, damit sie gut ausaebildet werden. Wenn aber die Bildung die Einfachheit Christi vertreiben will, dann vertreibe die Bildung.“ Es

ist ein großer Sammer, daß in so vielen Bildungsanstalten heutzutage die Kraft vom Kreuz nicht mehr anerkannt wird. Der Kopf wächst noch so fest an das Fleisch, daß der Heilige Geist ihn nicht mehr abschneiden kann. Wo aber der Kopf auf den Altar gelegt wird, da wird er geheiligt und der Herr führt seine Pläne aus durch Seinen Geist, und je begabter ein solcher Mensch ist, desto besser kann dieser ihn gebrauchen. Je besser der Mensch ausgebildet ist, desto besser kann sich der Heilige Geist mit Seiner Gülle offenbaren zur Verherrlichung des Namens Gottes. Es geht dem ungeheiligten Kopf, wie es den Priestern ging zu des Heilandes Zeiten; sie meinten für Jehovah zu arbeiten, als sie den Herrn der Herrlichkeit ans Kreuz schlugen. Petrus sagt: „Sie haben es unwissend getan.“ Aber so geht es gewöhnlich, man treibt oft blindlings und unbedacht wie ein Jehu. Um das Gottlose auszurotten, steht man mit dem eigenen Kopfe dem Herrn im Weg, so daß er Seinen höchsten Willen nicht durch uns ausführen kann.

Noch einmal nahm Mose das Messer in die Hand, und diesmal sank es in das Herz des Brandopfers. Es wurde inwendig herausgenommen, gewaschen und auf den Altar gelegt; der Leib wurde in Stücke geschnitten und so Stück für Stück ebenfalls auf den Altar gelegt. Die Schultern sowie die Lenden bedeuten Kraft. Auch das muß gelernt werden, daß wir unsre eigne Kraft auf den Altar legen u. wir in jeglicher Arbeit auf die Kraft des Herrn vertrauen. Wenn wir das Bewußtsein haben, daß unsere Schuld auf dem Altar ist, und daß er, der uns berufen hat, auch genug Geisteskraft gibt zu tragen was er uns anvertraut hat, dann können wir in den größten Stürmen ruhig sein und im Geiste des Meisters Wort hören: „Den tobenden Wellen gebiete sei stille!“ Als Abram die Verantwortlichkeit der Verheißung Gottes auf sich nahm und so versuchte einen Isaak zu zeugen, da gab es einen Ismael; aber ein Isaak kann nur geboren werden im Glauben an die Kraft Gottes. Nach der Zeugung Ismaels war der Herr, wie es scheint, so betrübt, daß er sich dem Abram zwölf Jahre lang nicht offenbarte. Ehe ein Isaak gezeugt werden konnte, mußte Abram lernen, die Gotteskraft im Glauben zu erfassen. 1. Mose 17 begegnet ihm der Herr wieder mit den ernstesten Worten: „Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sei fromm!“ Sobald Abram dies ins Herz aufgenommen hatte, war auch sofort der Erbe da, und sein Name wurde geändert, aus einem „hohen Vater“ — Abram wurde

ein Vater vieler Völker — Abraham. Wenn wir gelernt haben, Gottes Kraft an Stelle unsrer eignen zu setzen, dann tritt der hohe Vater in den Hintergrund, und wir werden solche Väter, die der Herr nicht nur gebrauchen kann um Seelen zu pflegen, sondern auch, zu zeugen durch Gottes Wort und Seelen zu gebären in der Kraft des Heiligen Geistes.

Das inwendige mußte mit Wasser gewaschen werden — ein Bild des Wortes Gottes, durch welches unser inwendiger Mensch gefüllt werden soll, und das uns reinigt und heiligt in Seinem Dienst. Joh. 17, 17. Der jüdische Rabbiner untersuchte das Innere des Opfertieres ganz gründlich, und öfter kam es vor, daß bei einem scheinbar ganz gesunden Tier sich etliche Geschwüre, z. B. an der Lunge, vorfanden. Kam dies vor, dann mußte das ganze Tier verworfen werden, weil die Lunge, die das Blut reinigen sollte, selbst besetzt war und so untüchtig für diesen Dienst. In der Lunge erblicken wir das Bild des Gebets. Wie die natürliche Lunge das Leben erhält durch Einatmen frischer Luft, so ist es auch mit der Lunge des Geistesmenschen. Im Gebetsumgang mit Gott erhalten wir fortwährend frische Luft, die dem Geist des Menschen stets neue Kräfte einflößt, und dadurch das Leben immer mehr reinigt. Wo dies versäumt wird, da tritt Schwindsucht ein und wir werden Todeskandidaten. Vor etlichen Jahren hörte ich Georg Lehnert, einen bekehrten Soldaten. In einem Vortrag gab er einen Auszug aus seiner Befehrungsgeschichte. In einem Sonntag Abend spielte er mit etlichen Freunden Karten, verlor aber zu seinem Glück immerfort. Er wurde über sich und über die Andern verdrießlich und sagte endlich: „Setz werfe ich die Karten noch einmal, wenn ich wieder verliere, dann gehe ich zur Strafe in die Missionsversammlung. Er warf die Karten — und verlor. Mann genug sein Wort zu halten, zog er seinen Rock an und ging in die Mission. Durch den begeisterten Gesang und die gesalbte Rede wurde er in jener Nacht bekehrt. Er ging in die Kaserne zurück, wo er mit fünfzig gottlosen Soldaten in einem Zimmer schlafen mußte. Auf dem Wege fragte er sich: „Wie soll es nun werden? Bete ich ehe ich mich niederlege, so werde ich verhöhnt und verlacht, ich denke, ich lege mich einfach nieder und bete im Bett; aber im Innern hieß es, das geht nicht, ich wußte auch das Urteil der Soldaten. Wenn einer vorgab, er sei bekehrt, dann fragten sie gleich, ob er auch bei seinem Bette niederkniete, sagte er „Rein“, dann

lachten sie und sagten: „Der ist bald wieder so schlecht wie wir selbst“; sagte er aber „Ja“, dann wurden sie still und sagten bei sich: Der ist verloren für uns! Als ich in die Stube kam, schliefen schon alle, das Knien ging ganz gut — keiner bemerkte es. Nun dachte ich, morgen werde ich aufstehen ehe die andern wach sind und beten. Als ich am andern Morgen aufwachte, da war es schon hell und alle waren wach und gingen hin und her. Mir wurde bange und ich dachte: Wie soll es werden? Zuerst wollte ich im Bett beten, aber das wollte nicht gehen, so stand ich auf, zog mich an und fiel auf meine Kniee um mein Herz auszuschütten. Die Probe kam. Etliche schrien: Der will fromm werden, das wollen wir ihm aber austreiben, andere warfen ihre Schuhe nach mir. Ich aber verharrte in Gott und endlich wurde es stille. Dies wiederholte sich noch zweimal, aber ich fühlte, daß ich von einer besonderen Kraft getragen wurde und freute mich über den Sieg, den mir Gott gegeben hatte. Alle wurden stille, und in weniger als eine Woche erzeugten sie mir eine gewisse Achtung und Ehrfurcht. — Jesus bleibt Sieger! —

Der Priester muß ein Mann des Gebets sein und stets heilige Hände aufheben in aller Not. Nur solche können bestehen, wachsen und zunehmen am inwendigen Menschen, die ein Gebetsleben führen für sich und für die Seelen, die ihnen anvertraut sind.

Die Leber ist das Organ im Körper, das täglich neues Leben schafft; und durch diese Arbeit der Leber, die neues Leben schafft für das alte untauglich gewordene, erhält der Körper neue Kraft, und neues Leben. Erkrankt die Leber, dann ist schlechtes Blut die Folge, und das ganze System wird matt und krank. Dieses Organ mag wohl gelten als ein Bild des Glaubens im Geistesleben. Im Geistesleben gibt es kein Stillstehen. Der Prophet sagt, daß wir wachsen sollen und zunehmen wie die Mastkälber. Der natürliche Mensch wächst bis zum zwanzigsten oder fünfundzwanzigsten Jahre, dann folgt ein Stillstand bis zum fünfzigsten, von wo an es rückwärts geht, obgleich alle Organe gesund sein mögen. Mit dem Geistesmenschen soll es anders sein, der soll wachsen und zunehmen im Glauben, soll immer größer und stärker werden, solange wir in diesem Leben sind. Solange unsere Glaubensleber gesund ist, machen wir immer neue Erfahrungen mit dem Herrn, und das neue Glaubensblut fließt jeden Tag durch die Adern des Geistesmenschen und belebt das

ganze Geistesorgan mit dem Lobe Gottes. Ist deine Leber gesund? Wenn so, dann geht es von einer Glaubenshöhe zur andern, und kostet es auch viel Mühe und Schweiß den Gipfel dieser Glaubensberge zu erreichen, so ist es doch der Mühe und des Kampfes wert. Auf der Höhe ist die Luft gesund und die Aussicht herrlich und schön. Laßt uns mit Petrus auf die Glaubenshöhe fahren! Dort soll der Priester Gottes sein Netz auswerfen und im Gehorsam gegen den Herrn wird er viele Fische fangen. Um die Glaubensleber gesund zu erhalten, muß sie auf den Altar des Herrn gelegt werden. Hast du dies getan, dann gibt der Herr dir für einen geopfertem Isaak einen lebendigen Glaubenshelden. Mit einer kranken Leber befindet sich der Mensch in einer traurigen Verfassung; sein Mut ist gebrochen, er schleppt seine Glieder mühsam einher und sein ganzer Körper wird ihm zur Last. Er ist noch da, aber sein Leben ist nur ein Scheinleben. So ist es mit einem Geistesleben, wenn du nicht den Glauben hast, der durch den Heiligen Geist geschaffen ist, dann hast du nur den natürlichen Glauben, und dieser gibt dir weder Kraft noch Leben, und Sieg. Dein Glaubensleben ist krank, dir fehlt Mut, Kraft und Leben, dein Geistesleben wird dir zur Last. Es mag dir gehen wie dem Großvater des neubefehrten Mädchens. Das Mädchen sang und lobte den Herrn den ganzen Tag. Der Großvater, dem das äußere Leben schon fast verloschen war, und dem das innere Leben fehlte, war unzufrieden mit dem Mädchen und wollte sie zu einem alten Weibe machen. An einem herrlichen Frühlingmorgen, als das Mädchen auf dem Felde arbeitete, hörte sie die Lerche ihre herrlichen Frühlingslieder singen. Da jubelte das Mädchen laut auf und rief: „Vöglein, du hast gerade eine solche Religion wie ich!“ Auf dem Heimweg sah sie einen Esel am Zaun stehen, der seine langen Ohren auf den Hals zurückgelegt hatte. Mit halb offenen Augen schaute er traurig in die Welt hinein. „Ach,“ sagte das Mädchen bei dem Anblick, „du armes Tier, du hast gerade eine Religion wie der Großvater!“

Ich weiß von keinem Augenblick in meinem Leben, in welchem ich an der Bibel zweifelte; ich glaubte dem Worte Gottes, aber es war nicht ein von Gott geschaffener Glaube durch den Heiligen Geist. darum hatte ich weder Leben noch Sieg im täglichen Leben, und mir wurde nicht geholfen, bis der Herr mir einen neuen Glauben schaffte durch seine Gotteskraft. Und wie der Anfang unseres Glaubens-

Lebens ist, so ist auch sein Wachstum. Alle Wahrheiten der Heiligen Schrift müssen durch den von Gott geschaffenen Glauben ergriffen werden. Als Priester des Herrn brauchen wir jeden Tag neuen Glauben, um in allen Lebenslagen, in die Gott uns bringen mag, den Sieg zu erhalten. Und haben wir die Glaubensleber auf den Altar gelegt, so wird sie belebt von dem Feuer desselben und von den glühenden Kohlen des Opfers auf Golgatha; und der Glaube, den Gott in uns geschaffen hat, ist der Sieg, der täglich in uns und außer uns die Welt überwindet.

Das nächste waren die Nieren und das Fett. Die Nieren sind das Bild des Gewissens. David sagt: „Du hast mich untersucht und nichts gefunden; auch züchtigen mich die Nieren des Nachts.“ Wo die Nieren nicht ihre Pflicht tun, da wird das Blut unrein, weil sie das nicht ausscheiden, was untauglich ist für dasselbe, und der Mensch leidet an Rheumatismus, Wassersucht, u. s. w. So ist es auch mit dem Geistesmenschen. Wenn der Mensch sein Gewissen streckt wie Gummi, dann wird es kraftlos wie ein ausgestrecktes Gummiband. Die leise Geistesstimme unseres Gewissens verstummt, auch die Gebetslunge verliert ihre Kraft und der ganze Geistesmensch wird schwach und träge, weil das Geistesblut verunreinigt ist. Willst du ein gesundes, frisches Geistesleben, dann nimm es genau mit deinen Worten und Handlungen, damit du den Heiligen Geist nicht vertreibst, der durch dein Gewissen redet.

Das Fett ist gleichsam eine Extragabe. Der Mensch kann leben, wenn er auch kein Fett hat; etwas mag seine Kraft erhöhen und sein Ansehen verbessern, zu viel bewirkt gerade das Gegenteil. Wir finden, es ist das Beste, daß, wenn der Herr uns Extragaben gibt, wir sie auf den Altar des Herrn legen, und nur davon nehmen was wir brauchen zum täglichen Brot, das übrige gehe zum Dienste des Herrn.

Einer der ersten Missionare in Indien erhielt von der englischen Regierung einen Jahresgehalt von 7000 Dollars, weil sie seine Sprachengaben notwendig gebrauchen mußten. Er nahm etliche hundert Dollars und alles übrige ging in die Mission.

Nun bleibt nur noch das Herz des Opfertieres übrig. Auch dieses mußte gesund sein. Ein Herzfehler ist eine gefürchtete Krankheit; ist das Herz nicht so gesund, so ist der ganze Körper krank. Es ist das Herz, welches das Lebensblut durch die Adern treibt und so fortwährend alle Glieder und Teile des

Körpers neu belebt. Gibt das Herz aus, so ist augenblicklicher Tod die Folge. Das Geistesherz ist bekannt unter der Bezeichnung: Liebe. Liebe ist die Eigenschaft und das Wesen Gottes. Wer von Gott geboren ist, der ist dieser Liebe teilhaftig geworden. Brüder, sind wir erfüllt mit der Liebe Gottes? Wie oft schreit unter Herz: „Herr! mehr lieben möcht' ich dich.“ Wo das Geistesherz der Liebe gesund ist, da wird der Geistesmensch fortwährend erneuert und belebt. Wo der natürliche Mensch klagen möchte, da lobt das Herz den Herrn mit lauter Stimme. Nicht wahr, Paulus und Silas? Einerlei was dein Bekenntnis oder deine besondere Erkenntnis ist, deine große Gabe oder Wunderglauben; ist die Liebe nicht die Quelle von allem, so ist es ein tönend Erz und eine klingende Schelle. 1. Kor. 13, 1—3. In Liebe hat Gott die Welt erlöst und durch Liebe wird die Welt für den Herrn gewonnen. Gott kann den Priester nur dann in seinem Dienst gebrauchen, wenn dieser ihn liebt von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte. Der mich liebet, ist der, der mein Wort hält. Die Liebe ist die größte Kraft, die dem Menschen gegeben ist, sie allein kann Sieg geben in allen Dingen und Kraft nach seinem Wort zu leben, so wie es ihm wohlgefällig ist. Sie ist das süßeste Wesen, das es gibt, jedes Menschenherz sehnt sich darnach, sogar die Kreatur sehnt sich darnach. Sie ist das Wesen, welches dieses Jammtal in den Himmel umwandeln kann. Sie bleibt ewig, wenn alles andere aufhört. Die Liebe erträgt alles, glaubet alles, duldet und hoffet alles. Diese herrliche Ewigkeitsblume muß in des Priesters Herzen blühen und immer neue Früchte tragen. Was sollen wir sagen am Schluß der Betrachtung über dieses wichtige Opfer? Jesus selbst ist das große Brandopfer; er selbst hat sich ganz auf den Altar gelegt und ist dem Vater ein süßer Geruch geworden. Er konnte während des ganzen Lebens sagen: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“ Er hat die Welt so geliebt, daß er nicht ruhen konnte, bis er seinen himmlischen Thron verlassen, um die verlorene Welt zu erkaufen mit seinem eignen Blut. Nur so fern du in Verbindung trittst und eins wirst mit dem Opferlamm, hat dein Leben Wert und ist wirklich. Mit Christo gekreuzigt, gestorben und begraben, mit Christo auferstanden und mit und durch ihn sitzen zur Rechten Gottes, eins mit ihm in alle Ewigkeit — das allein ist Leben. Amen.

Ewige Herrlichkeit!

Konferenz-Predigt von S. Better, gehalten in Eichen, Emmental, am 18. Juli 1915.

„Der Gott aller Gnade, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo, wird euch selbst nach kurzen Leiden wieder herstellen, aufrichten, stärken, gründen. Sein ist die Kraft von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!“ 1. Pet. 5, 10.

Hier haben wir eine Doxologie. Wenn wir sie stammeln, so ist einem, als ob der Vorhang, der uns von den Seligen trennt, weggezogen würde. Wir hören etwas von ewiger Herrlichkeit. „Gott hat uns berufen zu seiner ewigen Herrlichkeit.“ Wunderbar! Die Herrlichkeit gehört Gott, und wir, du und ich, sollen daran teil haben. Diese Tatsache setzt uns in Staunen. Wir, die ewige Schande verdient — sollen in die ewige Herrlichkeit versetzt werden? Es ist so. Ich schaue in die Bibel und da steht: Berufen zur ewigen Herrlichkeit in Christo. Weil dem so ist, laßt uns eine Weile diese Herrlichkeit, die uns in Christo bereitet ist, anschauen. O Geist der Gnade, stärke unsere Augen, daß wir das himmlische Licht sehen und öffne unsere Ohren, um die liebliche Stimme von dem Land des Lichts zu hören.

1. Worin besteht die Herrlichkeit der Heiligen?

Die ewige Herrlichkeit haben wir nie gesehen und deshalb ist es schwer von ihr zu sprechen. Und wenn wir sie gesehen hätten, dann könnten wir doch nur stammeln über etwas, das unaussprechlich ist. Paulus war entzückt in den dritten Himmel und wenn er die Herrlichkeit beschreiben will, sagt er: Was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und was in keines Menschen Herz gekommen, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben. Das ist alles, was er uns zu berichten weiß. Was hat unser Auge schon alles gesehen. Unvergänglich bleibt mir die Majestät des Mondes und die Schönheit des Sonnenaufgangs in der Alpenwelt. Und doch, wenn sich die Natur im höchsten Glanze zeigt, kann sie uns noch keine Vorstellung von der übernatürlichen Herrlichkeit geben, die Gott für uns bereitet hat. Was kein Ohr gehört. Das Ohr hat süße Töne vernommen. Musik hat uns durchschauert und der Zauber der Beredsamkeit berauscht, aber alle Harmonie der Musik kann uns keine Vorstellung geben. Und was alles in unser Herz gekommen? Wer hat nicht schon fantasiert von der Stadt mit goldenen Wassen, von dem kristal-

lene Strom und der ewigen Jugend des Himmels, aber auch die kühnste Einbildungskraft ist unfähig, das Perlektor zu öffnen, das die Stadt Gottes verschließt. Die ewige Herrlichkeit ist eine unaussprechliche Herrlichkeit. Nun, wenn wir auch nicht von der ewigen Herrlichkeit reden können, so wollen wir uns doch erfreuen an dem Worte Gottes, das uns die ewige Herrlichkeit verkündigt. Ich möchte euch bitten, mir zu folgen, während ich etliche Stellen durchgehe, die von der Herrlichkeit sprechen.

Die Herrlichkeit ist Gottes Volk verheißen. Was sagt Assaph? In Ps. 73, 24 lesen wir: „Du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich endlich in die Herrlichkeit auf.“ Das war schon die Hoffnung des Propheten. Auf Erden leitet Gott alles nach seinem Rat. Das Ende aber des Glaubens ist: Du nimmst mich endlich in die Herrlichkeit. So geht es auch uns. Harre aus, mein Bruder, das Ende unseres Glaubens ist Herrlichkeit. In Ps. 84, 12 meinte David dasselbe: „Der Herr gibt Gnade und Herrlichkeit. Wer in Unschuld wandelt, dem versagt er nichts Gutes.“ Unser Gott hat Gnade und Herrlichkeit. Diese gibt er allen seinen Kindern. Ja, er gibt ihnen alles Gute. Das will der Ausdruck sagen: Er versagt nichts Gutes. Kein Gutes im Himmel soll uns fehlen. Joseph bekam von Pharao alle Schätze Ägyptens, er setzte ihn über sein ganzes Haus. Das war Herrlichkeit. Dieser Herrlichkeit fehlt aber noch eins: der Thron. Pharao sagte: „Nur um den Thron will ich höher sein denn du.“ Gott gibt uns alles, ja selbst seinen Thron. Jesus sagt selbst: Wer überwindet, dem will ich geben auf meinem Thron zu sitzen.“ Offb. 3, 21. Ja, kein Gutes wird uns versagt. Wir empfangen ewige Herrlichkeit.

Die Herrlichkeit offenbart sich zuerst an unserem Leib und an unserer Seele. Im Auferstehungskapitel lesen wir vom Leibe: Es wird gesät in Unehre und wird auferstehen in Herrlichkeit. 1. Kor. 15, 43. Durch den Sündenfall ist unser Leib in Unehre gekommen. Er hat seine Lebensherrlichkeit verloren. Durch die Auferstehung empfängt er Herrlichkeit. Wie rein, lichtvoll und formvollendet, wie anmutig, zart und majestätisch wird unser Leib sein. In Phil. 3, 21 lesen wir von der Wiederkunft Christi. Da wird unser Herr „den Leib unserer Niedrigkeit umgestalten, daß er ähnlich werde dem Leibe seiner Herrlichkeit.“ O wie freuen wir uns auf diesen Herrlichkeitsleib. Da wird kein Ach und Weh, keine

Krankheit und Müdigkeit, kein Zerfall und Tod mehr sein.

„Ich werde Millionen Meilen
In einem Blick durchheilen,
Wenn ich aus Licht gebildet bin.“

Unsere Leiber werden vollkommen sein. Das Kind ist völlig entwickelt und der Zwerg wird die Statur des Mannes haben. Da gibt es keine Blinden, Lahmen und Krüppel mehr. Die Nerven werden nicht mehr zucken, das Herz wird nicht mehr unsinnlich pochen und die Lunge wird nicht mehr bluten. Keine schmerzende Stirne und müdes Knie oder kurz-sichtiges Auge wird mehr sein. Kein Einwohner wird sagen: ich bin schwach.

Der Tod ist aus der goldenen Gasse verbannt. Da gibt es keinen Sarg, kein Grab, keine Todesglocke mehr. Alles lebt und alles ist Herrlichkeit.

Die Herrlichkeit wird uns ferner in unserer neuen Stellung zuteil. Wir erlangen die Sohnschaft. Es ist ein Unterschied zwischen der Gotteskindschaft und der Sohnschaft. Geliebte, wir sind nun Gottes Kinder, und noch ist nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, daß wenn er erscheinen wird, daß wir ihm ähnlich sein werden. 1. Joh. 3, 2.

Welch eine Herrlichkeit! Wir werden gleichgestaltet werden dem Ebenbilde seines Sohnes, auf daß derselbe der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. Rö m. 8, 29. Wir werden die Wesensherrlichkeit des Sohnes Gottes tragen. Unser Charakter ist vollkommen, unser Wesen wird ohne Sünde und ohne Flecken sein.

In Wort und Werk, in allem Wesen,
Ist Jesus und sonst nichts zu lesen.

Der Teufel wird nicht im Stande sein, an uns etwas Verklagbares zu finden, ja, selbst die Flammenaugen Gottes werden nichts Tadelnswertes finden. Das ist Herrlichkeit. Aber noch mehr. Wir werden das Vermögen haben, die Herrlichkeit Gottes wiederzuspiegeln. Alle intelligenten Wesen des Himmels werden an uns die Herrlichkeit Gottes, sowie Gnade und Treue sehen. Fürstentümer und Gewalten werden den unaussprechlichen Reichtum der Gnade Gottes in uns anstaunen. Allen Engeln wird das höchste Vergnügen sein, zu hören, was die Barmherzigkeit an uns Unwürdigen getan.

Dazu kommt, daß wir als Sieger vor Gottes

Thron stehen. Wir haben Welt und Teufel überwunden, den guten Kampf des Glaubens gekämpft und ausgeharrt in der Trübsal und sind als Sieger durch die Perlethore geführt worden. Nun haben wir den Siegespreis, die Krone der Ehre. Wenn unsere tapferen Krieger, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz, aus der siegreichen Schlacht kommen, da jubelt ihnen Klein und Groß zu. Man feiert um ihretwillen Feste und sie sind herrlich in ihrem Volk. So geht es uns. Wir werden gefeiert werden. Die göttliche Glorie wird uns umgeben. Er wird sagen: Wohl getan, du guter und getreuer Knecht! Christus wird uns vor die Engel stellen und sagen: Kommt her, ihr Gefegneten meines Herrn! O Welch eine Herrlichkeit wird das sein! Hier sind wir verachtet und verlacht worden. Wir waren die Narren der Welt. Dort werden wir gefeiert und sind der Adel Gottes und die Aristokraten des Himmels.

Die Herrlichkeit werden wir in Verbindung mit Jesu haben. Es heißt ja: „Berufen zur ewigen Herrlichkeit in Christo.“ In Christo tief verborgen, mit ihm angetraut und wesenshaft verbunden, leben wir von seiner Herrlichkeit. Alle heiligen Wesen werden uns anstaunen und sagen: Das ist die Braut des Lamms. O die Herrlichkeit ist zu groß! Ich muß schweigen und in Anbetung verharren. Der Ort ist heilig.

Und doch ist das noch nicht alles. Unsere Herrlichkeit besteht auch darin, daß wir in der unmittelbaren Gegenwart Gottes wohnen dürfen. Wir dürfen die traueste Gemeinschaft mit ihm haben. Die Freude Gottes ist unsere Freude, seine Herrlichkeit ist eine einzige, eine alles überragende Herrlichkeit. Sie hat ein ewiges Gewicht. Wir sind ja zum Teil sein Liebesgenuß, seine Wonne. O Herrlichkeit, wer kann dich fassen! Doch noch eins: Diese Herrlichkeit ist eine ewige Herrlichkeit. Sie wird nie, nie zu Ende gehen. Mögen Millionen Zeitalter vergehen, die Herrlichkeit Gottes bleibt uns. Ihr Glanz wird nie trüber, sie kennt keine Abnahme. Die Lorbeerfränze werden nie verwelken, unser Erbteil bei den Heiligen im Licht ist ein ewiges Erbteil. O Brüder freuet euch. Da muß das Klagen verstummen, die traurigen Gesichter erhellen, wir müssen fröhlich werden und hüpfen wie die Mastkälber, denn Gott hat uns berufen zur ewigen Herrlichkeit!

2. Wie erlangen wir die ewige Herrlichkeit?

Das ist der nächste Gedanke, über den wir noch sinnen müssen. Die ewige Herrlichkeit ist unser aller

Ziel. Aber wie erreichen wir das Ziel? Nicht durch unser Wollen und Laufen, sondern durch Gottes Erbarmen. Hört es, meine Brüder, durch Gottes Erbarmen erlangen wir die ewige Herrlichkeit. Das sagt auch unser Text: „Der Gott aller Gnade, der euch berufen hat, wird euch selbst wieder herstellen, aufrichten, stärken, gründen.“ Das ist ein kostbares Evangelium: „Gott ist's, der es schafft.“

Er hat uns berufen zur ewigen Herrlichkeit. Dieser Berufung ging unsere Erwählung voraus. Vor der Grundlegung der Welt hat er uns erwählt und in der Zeit hat er uns berufen durch die Predigt des Evangeliums. Wir sind seiner Berufung gefolgt und machen unsere Berufung und Erwählung fest.

Weiter. Gott hat uns berufen zur Wiederherstellung. Petrus schreibt: Gott . . . wird euch selbst . . . wieder herstellen. Die Lutherbibel übersetzt; „vollbereiten“ und die englisch revidierte: „perfekt“ oder vollkommenmachen.“ Nun, vollbereiten und perfekt machen liegt alles in dem Worte „wiederherstellen.“

Gott muß uns wiederherstellen. Das erinnert an unsern Fall und an unser gänzliches Verderben. Zur Wiederherstellung gab er seinen Sohn und den Heiligen Geist. Er sandte sein Wort und wirkte durch seine Gnade. Die Wiederherstellung geht stufenweise. In Röm. 8, 30 lesen wir: „Welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen, welche er berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht, welche er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch herrlich gemacht.“ Gott hat uns verordnet, berufen, gerecht gemacht und herrlich gemacht. Das ist sein Arbeitsprogramm. Diese Dinge wickeln sich naturgemäß ab. Der Anfang ist die Prädestination, das Ende Herrlichkeit. Ein völliges Heil, eine ewige Errettung, wie wir in 2. Tim. 2, 10 lesen von dem Heil in Christo Jesu, „mit ewiger Herrlichkeit.“

Die Wiederherstellung ist ein fortlaufendes Werk. Jeden Tag arbeitet Gott an unserer Wiederherstellung. Wir sind die Gefäße der Barmherzigkeit, die er bereitet hat zur Herrlichkeit. Es dünkt uns oft, das Werk unserer Wiederherstellung gehe so langsam. Wir möchten gleich fertige Leute sein. Gott arbeitet mit Ruhe und in Stille. Er wird sein Werk vollenden auf den Tag Christi. Sei ohne Sorge. Habe Geduld. Er wird mit uns fertig. Halle-lujah!

Die Hauptmittel zu unserer Wiederherstellung sind das Wort Gottes und das Blut Jesu und die

Leiden der Zeit. Der Heilige Geist durchleuchtet mit dem Worte Gottes unser Inneres. Alles wird Licht und jede Sünde und Befleckung kommt an das Licht. Haben wir Licht über uns empfangen, unsere Sünden erkannt und bekant, dann teilt er uns die Kraft des Blutes Christi mit. Das Blut löst, heilt und erneuert. Oft kann er aber durch Seinen Geist nicht dieses Werk tun. Wir sind so widerspenstige Kreaturen und widerstehen dem Geist. Dann übergibt er uns den Leiden dieser Zeit. Wir kommen in den Feueröfen und werden wie das Gold geläutert. Das tut weh. Doch es ist not. Gott aber sitzt auch am Schmelzofen und hält den Thermometer in seiner Hand und greift die Hitze der Trübsal. Kein Grad mehr Hitze darfst du erleiden, als es zu deiner Wiederherstellung not ist. Deshalb heißt es, „nach kurzem Leiden wiederherstellen.“ Den Korinthern schreibt Paulus: „Unsere Trübsal, die zeitlich und licht ist, schafft ein alles Maß übersteigendes Gewicht der Herrlichkeit“ (2. Kor. 4, 17). Harren wir deshalb in dem kurzen Leiden aus. Wir sind auch in den Leiden selig, denn unsere Leiber tragen den Himmel in sich. Nach dem Leib aber wird Gott abwischen alle Tränen von unseren Augen.

Ferner, Gott richtet uns auch auf. Andere Uebersetzer sagen „beseftigen.“ Ein Baum, der sich im Winde hat zu Boden werfen lassen, wird aufgerichtet und beseftigt. Man gibt ihm eine Stütze. Gott richtet uns auf, und er stützt und beseftigt uns. Nicht jeder Wind und Lehre darf einen Christen bewegen. Gott gibt ein festes Herz. Für den Kampf braucht man Christen mit Charakterfestigkeit. Sündenburg soll von gewissen Christen der Gemeinschaft gesagt haben, sie seien schlapp. Schlappe Leute taugen nichts im Feld. Wenn Gefahr kommt, dann machen sie nicht mehr mit. Da werfen sie die Waffen weg. Solange das Christentum mit silbernen Pantoffeln durchs Land geht, sind sie auch dabei. Aber wenn Verfolgung und Schmach kommt, dann verlassen sie das Schiff. Wer hat es nicht schon mit schlappen Christen zu tun gehabt. Gewöhnlich haben sie große Worte aber keine Taten. Da muß Gott beseftigen.

Aber noch mehr. Er muß auch stärken und gründen. Wir müssen stark werden durch seinen Geist und tief gegründet werden in die ganze Gottesfülle. Unsere Wurzeln müssen tief in die Gnade hinein. So werden wir selig. Die Herrlichkeit Gottes kommt zum Durchbruch. Wir werden selig ohne Fleg-

fen, voll Kraft und Majestät einzugehen zur ewigen Herrlichkeit.

Daß uns Gott aber zur ewigen Herrlichkeit berufen wird, dafür bürgt sein Name. Es heißt in unserm Text: „Der Gott aller Gnade.“ O wie herrlich! Gott aller Gnade! Buchstabiere diesen Namen und bete an. Er hat Gnade zur Berufung gehabt. Er hat Gnade zur Wiederherstellung, Gnade zum Leiden, Gnade zur Festigung, Gnade zur Stärkung und Ermunterung. Gnade zur Vollendung. Die Gnade sei mit allen. Nicht nutzlos, sondern voll Freude und Zuversicht wachen wir der Herrlichkeit entgegen. Bald öffnen sich die Perlethore und wir werden unsere Brüder sehen. O Welch eine Schaar! Da findet sich die triumphierende Christengemeinde. Da sehen wir die alten Väter, da finden wir die treuen Kämpfer alle. Da sind alle versammelt und preisen Gott und das Lamm. Das ist Herrlichkeit. O Brüder, laßt uns harren im Streit, unsere Erlösung naht. Unserm Gott sei die Kraft von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Herr, lehre uns beten!

Sondern erlöse uns von dem Uebel.

Lies die Heilige Schrift und die profanen Bücher der Menschheitsgeschichte. Immer wieder wirst du einer dunklen Macht begegnen, die „Uebel“ heißt und die sich auf mancherlei Art an allen Geschlechtern aller Zeit auswirken konnte und auswirken durfte. Und sollten die Blätter, die dir die Lebensschicksale der Geschiedenen künden, dir nicht genügen, so frage die Menschen, mit denen du zusammen lebst, ob sie etwas vom Uebel wissen. Vielleicht ist einer unter ihnen, dem Adams Erbschaft in seinen Schultern noch nicht als ein bewußter Besitz aufgedrängt ist, und dieser eine wagt es heute, sich vom Uebel frei zu erklären. Gut, warte es ab, er kommt wohl morgen schon um ein großes Herzleid an deiner Brust auszuweinen. Der wimmernde Säugling in der Wiege, der wankende Greis am Stabe, der Mann, der in der Vollkraft seiner Jahre mit dem Leben ringt, der Jüngling, die Jungfrau, die wehmütig ein Ideal nach dem andern, dessen Verwirklichung sie im Leben suchte, fahren lassen müssen, der Kranke auf dem Stechenbett, die Mutter, die in dunkler Ahnung ihr Herz dem gefährdeten Sohn in die Ferne nachschickt, kennen das Uebel und leiden unter dem Uebel. — Seit der FÜRST dieser Welt mit seinem Gefolge

von Krankheit, Not und Tod, von Schuld und Fehler, seinen Fuß mit dem Rechte des Siegers über den gefallenen Menschen hinweg auf diese Erde setzen durfte, seit wir sündig geworden sind, tragen wir an den Folgen der Sünde, „dem Uebel.“

Wir möchten die Macht, die unserm Willen, unserer Weisheit entgegen, in unser Leben eingreift, die Berechtigung zu diesem Eingreifen absprechen. Wir tun es auch öffentlich oder im Geheimen, aber vergeblich. Unser Widerstand, unsere Abwehr, dringt nicht durch, sie verfehlt des Zweckes und ist im Grund auch unvernünftig. Wir sind Sünder, wir stehen unter dem Borne Gottes, haben uns selbst an die Macht der Finsternis dahingegeben, an die Macht, die alles Gute, alles Göttliche auf Erden verneint, und die nur das eine Ziel hat, den Menschen zeitlich zu ruinieren und ewig zu verderben. Darum, weshalb wundern wir uns also, daß uns, den Sündern, das Uebel naht? Gottes Sohn, der keine Sünde getan hat, und ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden worden, hat als Gottes Lamm unsere Sünden getragen und sich für uns zur Sünde gemacht; dieser Gottessohn hat nicht darum gehadert, wenn er den Sündern gleichgerechnet wurde, wenn auch ihm das Uebel widerfuhr. Leiblich und seelisch hat er durch die Tiefen des Leidens gehen müssen, wie nie ein anderer Mensch. „Denn darinnen er gelitten hat und versucht hat, kann er helfen denen, die versucht werden.“ (Heb. 2, 18.) Gottes Sohn hat das Uebel ertragen, hat es auswirken lassen, an seiner eigenen Person hat es seine Macht gebrochen und nun ist es kein Strafmittel mehr für Gottes Kinder, sondern ein Heilmittel, und die Erlösungskraft des Kreuzes zieht das tiefste Elend, das schrecklichste Uebel hinein in ihre gesegneten Wirkungen.

Es ist zu allen Zeiten so viel darüber geredet und geschrieben worden, ob z. B. Krankheit ein Satans — oder ein Gotteswerk sei, ohne daß wohl auf diese Frage eine alle Menschen befriedigende Antwort gefunden wäre, oder überhaupt gefunden werden könnte. Wir dürfen aber annehmen: Wären wir das, was wir nach Gottes ewigem Willen sein sollten, so brauchte es keiner Krankheiten, keiner Heimsuchungen mehr, um uns dem Herrn zu beugen oder bräulich zu machen. Vollkommene Menschen brauchen nicht vollendet zu werden. So aber, weil wir das noch sind, was wir sein sollen, läßt Gott es zu, daß das Uebel uns berühren darf, um uns für das

Himmelreich zu bereiten. Gott ist die Liebe. Er straft nie. Er sucht heim. Er macht aus dem satanischen Strafmittel ein heimsuchendes Gnadenmittel für alle die, die im Leiden ihre Augen zu ihm erheben. Daß wir die Augen aber erheben können, das wirkt Jesus, unser treuer Hohepriester. Vom Himmel aus wirkt seine machtvolle Fürbitte unserm schwachen, angefochtenen Glauben, unserer zweifelstüchtigen, niedergeschlagenen Seele entgegen: „Er kann selig machen immerdar, die durch ihn zu Gott kommen und lebet immerdar und bittet für uns.“ Eine Gebetswirkung ist es, wenn aus unserm bedrängten Herzen in Glaubenszuversicht die Bitte emporsteigt: „Erlöse uns von dem Uebel oder von dem Bösen.“

Wenn der Geist der Kinderschaft auf uns ruht, bekommen wir einen anderen Maßstab für das Leben. Wir bekommen Ewigkeitsblick. Im Lichte der Ewigkeit werden uns gedankenlose, leichtfertige Begebenheiten mit Satanas zu bewußten, tiefniederdrückenden Erlebnissen. Wir schauern über die große Macht und die aufhaltende Energie, die wir uns entgegenstehend fühlen, die wir zwingen und überwinden und meistern möchten und doch nicht können, und wir schreien zu Gott, wie Jesus es uns lehrte: Erlöse uns von dem Uebel, von dem Bösen!

Erlösen heißt: Freimachen, loskaufen. Das Erlösungswerk setzt drei Personen voraus. 1. Einen Tyrannen, der widerrechtlich einen Menschen in seine Gewalt gebracht hat und ihn gegen seinen Willen in dieser Gewalt erhält. 2. Einen armen Gebundenen, dem durchaus alle Mittel fehlen, durch eigene Anstrengung und in eigener Kraft sich freizumachen, und endlich 3. einen Erlöser, der die Rechtskraft und die Macht hat, dem Gebundenen die Freiheit zu verschaffen und ihn vom Uebergewichte des tyrannischen Willens zu erlösen. Satanas ist der starke Gewaffnete, der uns mit Versuchungen bedrängt, mit dem Uebel verfolgt, wir sind die Gebundenen, Christus aber ist der gottgesandte Erlöser.

Erfahrene Christen wissen, daß gerade im Gnadenstande der Kampf mit Satan erbittert und persönlich wird. Solange wir ihm zu Willen waren bedurfte es seinerseits keiner erheblichen Anstrengungen, um uns in seiner Gewalt zu erhalten, als wir aber dann hie und da gegen seinen Willen handelten, ließ er uns schon seine Macht mehr fühlen, und doch kämpften wir immer noch mehr von ferne, in der großen Masse, einer unter vielen.

Als wir aber dann Jesus als unsern Erlöser grüßten, als er seine durchgrabene Hand auf uns legte und uns um seines Blutes willen zu seinem Eigentum erklärte, da schäumte Satanas, da setzte er mit listigen und erbitterten Gegenwirkungen gegen Jesu Geist ein, da wurde unser Kampf mit ihm mehr Einzelgefecht, ein heißes, persönliches Ringen um unser Leben. Er wurde zu einem Kampfe, der täglich auf's neue beginnt, täglich neue Ueberraschungen zeitigt, täglich vom Feinde mit anderer Taktik geführt wird — das Erlösungswerk Jesu beginnt mit der rechtfertigenden Erlösung. Wenn wir unter dem Kreuze im Anschauen der gekreuzigten Gottesliebe es im lebendigen Glauben erfassen, daß das Opfer Jesu für uns — für mich — zur Vergebung unserer Sünden dargebracht ist, so kann das Gotteswerk der rechtfertigenden Erlösung in einem Augenblick durch den Glauben uns zugeeignet werden. Ein anderes ist es mit der heiligenden Erlösung. Sie ist ein hineingestaltet werden durch den Geist und das Wort unseres Gottes in Jesu Bild und sie findet ihr Ende — ja, wo findet sie es? Findet sie es, wenn wir durch des Todes Türen geschritten sind, wenn Jesus uns in der Herrlichkeit vor dem Vater bekennt, wenn er die unvergängliche Krone des Lebens auf unser Haupt drängt und keine tückische Hand mehr unsern köstlichen Besitz antasten darf? Dann, ja dann ist unsere Heiligung, unsere Erlösung vollendet. Dann sind wir ganz Friede, ganz Freude, ganz Liebe.

Satan findet in jedem von uns, auch in dem Geheiligten, etwas, was ihm entgegenstrebt, einen Nährboden für ungöttliches Denken und Handeln. Die rechtfertigende Erlösung befreit uns nicht von unserer sündigen Natur, aber sie schafft ein kleines Stück urbaren Bodens in unserm Herzen, der imstande ist, das neue Leben aus Gott, „den Christus in uns“ zu empfangen und aufzunehmen. Christus will uns durch sein Innewohnen seiner göttlichen Natur teilhaftig machen, und mit ewigem Leben durchdringen, uns in seelischer Beziehung unabhängig machen von Satan und los von der herabziehenden, niederdrückenden Gewalt zeitlichen Übels. Eine solche tiefgehende Veränderung unserer Gesinnung und Lebensauffassung wird keine plötzliche, mit einem Male abgeschlossene sein können, aber sie wird eine wachstümliche, zunehmende und fortschreitende sein müssen. Nun lautet die große Frage, die sich aus unserer Bitte ergibt, dahin: Unter welchen Bedingungen kann Christus in mein Herz einziehen und eine Freistadt in mir

schaffen, in der ich wirklich Ruhe und Trost, Schutz und Schirm finde, einen festen Punkt, von dem aus ich mein Leben und die Welt beurteilen kann? Paulus trug diese bewundernswerte Unabhängigkeit von der Welt, von den Menschen, von Leiden und Freuden in seiner Brust. Er konnte hoch sein und niedrig, ein Trauriger und doch allezeit fröhlich. Ein Luther konnte der ganzen katholischen Christenheit mit dem Papst an der Spitze, als sein Leben und sein Lebenswerk auf des Messers Schneide standen, entgegenruhen: Sie stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen. John Bunyan hat in langer Kerkerhaft ein Pilgerlied nach Zion gesungen voll erquickender Glaubenszuversicht und unvergänglichen Trostes für alle vom Uebel bedrängten Gotteskinder. Aus Paul Gerhards Leiden, aus Bedrängnis und Verfolgung ist „Befiehl du deine Wege“ herausgeboren, ein Zeugnis dafür wie unabhängig vom Leiden, wie innerlich frei und glaubensstark Christus — der Erlöser von dem Uebel — ein Menschenherz machen kann. Eine Wolke von Zeugen bestätigt uns, daß das Uebel — an sich so schrecklich, so unvollkommen, ja so gottentgegenfänglich — in Gottes Hand ein Mittel werden kann, die Kinder der Welt vom wahren Wesen der Welt zu überzeugen und Gott zu beugen, die Kinder Gottes aber Gott zu bereiten.

Aber ist das Uebel immer und unter allen Umständen eine Gnadenheimsuchung Gottes? Das gleiche Uebel kann zwei Menschen in gleicher Weise treffen und doch, wie verschieden ist die Wirkung. Den einen zieht es von Gott ab, den andern treibt es zu Gott hin. Die verschiedene Wirkung des Uebels liegt nicht in der Heimsuchung selbst, nicht in Gott, sondern allein in dem heimgesuchten Menschen, der sich entweder Gott beugt oder sich nicht beugt und mit Gott hadert. Aber er will uns, als seine Kinder, durch Jesum Christum schon in dieser Zeit von dem Uebel, von dem Bösen erlösen.

Das Kreuz der Jünger.

1. Was ist das Kreuz?

1. Es ist nicht die Last des täglichen Leben, die jeder Erdenpilger zu tragen hat.

2. Noch weniger ist es der Schmerz, die Krankheit und das ganze Elend, in welches sich der Mensch durch sein Sündenleben, z. B. Trunksucht, Unzucht, Neid, Zorn, Geiz etc. hineinstürzt.

3. Es ist auch nicht der Spott und Hohn, den manche halbe Christen wegen ihrer Unentschiedenheit von Seiten der Welt ernten.

Was ist es denn?

Unser Kreuz hat Ähnlichkeit mit dem Kreuze Christi. Wie der Sohn Gottes seinen heiligen Leib zur Sühnung und Erlösung für uns ans Fluchholz hängen ließ, so soll der Gläubige seinen alten Menschen hinaustragen zur Nichtstätte. Das Kreuz war die Schlachtbank für den heiligen Leib Jesu, so soll in uns das Kreuz aufgerichtet sein als Opferaltar für alle Lüsten und Begierden des alten Menschen, wie Gottes Wort spricht: Tötet eure Glieder, wir sind mit Christo gekreuzigt, lasset uns hinausgehen außer dem Lager und seine Schmach tragen, wie auch der Dichter singt: Wer da leben will, der sterbe, wer nicht stirbt, der lebet nicht, ehe denn das Fleisch verderbe scheinete dir kein Gnadenlicht.

2. Was ist der Nutzen des Kreuzes?

1. Unsere Bewährung. Der Soldat wird zum Helden in der Schlacht. Da zeigt sich der Mann der Tat. Da wird ihm das Herz gewogen. Jesus sagt: Ich sende euch wie Schafe mitten unter Wölfe. Mit Wölfen zu heulen ist leicht, aber trotz Wolfsgeheul und Wolfsgebiß die gerade Bahn nach Zion zu pilgern, ist Aufgabe der Streiter Jesu, die dadurch die Feuerprobe ablegen, daß sie wirklich Jesu Kreuzesfahne Treue geschworen und ihm treu bleiben.

2. Unsere Bewahrung. Durch das Kreuz wird der Gläubige in der Demut gehalten, wie die schweren Gewichte der Turmuhr dieselbe im Gange erhalten. Zugleich ist das Kreuz der bewahrende Zaun, der uns verhindert, mit der Welt Freundschaft zu schließen und damit zugleich in ihr Schlammwesen verstrickt werden.

3. Das Kreuz ist das Erkennungszeichen der Gläubigen. Wie ein Turmhaus mit einem Kreuz keine Moschee ist (denn ihr Zeichen ist der Halbmond), so soll der Christ ein himmelanstrebender Gottesmensch sein, auf dessen Stirne das Kreuz strahlt.

4. Unsere Ausreifung. Wie der Magnet durch Tragen stärker wird, so der Christ durch Tragen des Kreuzes immer mehr Himmelskraft in sich aufnimmt. bis er endlich vom himmlischen Wesen durchdrungen ist, daß er Himmelfahrt hält.

5. Das geduldige Tragen des Kreuzes ist der Welt der schlagendste Beweis von der Wahrheit der Schrift: Jesus lebt. Viele sind durch den Anblick der strahlenden, fröhlichen Blutzegen zur

Ueberzeugung gekommen, wie jener Hauptmann am Kreuze Jesu: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn.

6. Die Gottlosen erfüllen an den Kreuzträgern ihr Sündenmaß, reifen also dadurch aus für die Hölle.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Wer kann die großen Taten Gottes ansprechen.

Pſ. 106, 1. 2.

Wir sind wieder am Schluß des Jahres angekommen, und dieses ist auch mein Gedanke, mit dem Psalmisten, dem Herrn zu danken, denn er hat Liebesgedanken über uns. Da es mir oft scheinen will die letzten Jahre, als ob ein wunder Flecken an mir wäre, und der Herr jedes Jahr ein wenig härter daran pressen würde, daß ich die Wunde um so mehr fühlen möchte; aber ich weiß, seine liebende Hand beabsichtigt nur meine Heilung, nur um näher zu treten, daß ich ihn besser verstehen möchte.

O wer kann die großen Taten Gottes ansprechen, ja, wie herrlich, wenn wir in allem seine liebende Hand sehen, die uns in allen Lebensstürmen fest hält und uns den rechten Weg führen will. Da der Herr mich durch die vielen Jahre wunderbare Glaubenswege geführt, so war es mein tiefes Flehen oft in den vergangenen Monaten, daß ich ihm doch ja nicht Unehre machen möchte durch Zweifel oder Kleinglauben, sondern daß ich ihn mehr verherrlichen möchte durch Vertrauen und kindlichen Glauben.

Der Herr läßt unseren Glauben auch geprüft werden, ob er rechtschaffen sei und ob wir auch in den Proben ihm allein vertrauen. Es ist so mein Wunsch: Betet, daß ich treu erfunden werde. Möchte auch hier allen herzlich danken, die durch Gaben und ihre Gebete mitgeholfen haben, um die Arbeit zu erleichtern. Da es für mich meint für diesen Winter für Kohlen, Lebensmittel und Kleider zu sorgen hier im Mädchenheim, so möchte ich es euch hier nur mitteilen, wenn der Herr eines oder das andere erinnern kann mitzuhelfen, so nehme ich es als vom Herrn; denn ich habe allein zu ihm zu schauen für die Mittel. Der Herr schenke allen lieben Lesern recht gesegnete Feiertage.

Möchte noch bemerken, daß noch viele rückständig sind in Bezahlung für Licht und Hoffnung. Hoffe, der Herr macht es bald allen möglich und erinnert

ein jedes daran, da es für mich die Arbeit viel leichter macht. Danke auch allen, die so pünktlich waren.

Eure im Herrn ergebene

Schw. Sprunger.

Ein Gott, der sich finden läßt.

Vor einer Reihe von Jahren lebte in Nürnberg die Witwe eines Beamten. Sie hatte zwei Söhne und es lag ihr am Herzen, ihnen eine gute Erziehung angedeihen zu lassen. Da dieselben befähigt waren, ließ sie sie studieren. Das kostete nun doch mehr, als sie gedacht hatte, und schließlich kam sie selber eines Tages in große Verlegenheit. Ihr Sohn brauchte nämlich zur Vollendung seines Studiums gerade 25 Mark. Das Geld sollte am nächsten Tage gezahlt werden, und die Sache duldeten keinen Aufschub. Was sollte sie unter diesen Umständen tun? Sie war eine gläubige Frau und entschloß sich schließlich dazu, ihrem Pastor ihre Bekümmernis mitzuteilen. Die Summe war ja gerade nicht groß, aber manchmal kann auch jemand, der gern helfen möchte, über eine solche Summe nicht verfügen. So ging es damals dem Pastor. Die Witwe sagte ihm nun, ein Darlehen dürfe sie unter keinen Umständen aufnehmen, da sie ja doch nicht die Mittel habe, es wieder zu erstatten. Da blieb also nur ein Weg übrig, nämlich das Gebet. Der Pfarrer schlug ihr dann auch vor, sie wollten gemeinsam um das Geld bitten und der Zusage des Herrn trauen: „Wo zwei unter euch eins werden auf Erden, was es immer ist, das sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel.“ Zugleich fügte er noch hinzu: „Gehen Sie nachhause und lassen Sie ihr Zimmer ein Betkammerlein sein, ich will es mit meiner Studierstube ebenso halten.“ Daraufhin entfernte sich die Witwe, und der Pfarrer lag auf seinen Knien in brünstigem Gebet. Nachdem er so zum Herrn emporgeblickt hatte, sann er darüber nach, was er wohl seinerseits für die Witwe tun könnte. Seine Mittel waren erschöpft, auch sah er nirgends einen Ausweg. Schließlich kam es ihm in den Sinn, einen Gang ins Freie zu tun. Er machte sich also auf, ohne eigentlich zu wissen, wohin er gehen sollte. Sein Weg führte ihn durch eine Straße, in der eine Anzahl von seinen Gemeindegliedern wohnte, die er auch von Zeit zu Zeit zu besuchen pflegte. Als er das Haus erreichte, wo die Betref-

senden wohnten, war es ihm so, als ob jemand ihm sagte: „Biete ihnen einen guten Abend.“ Er schellte an der Türklingel und bald darauf kam auch die Hausfrau, um zu öffnen. Sie empfing ihn mit den Worten: „Sie kommen wie gerufen!“ Das war ihm natürlich ein wunderbares Wort. Nachdem er nun eingetreten war, wurde ihm sofort mitgeteilt, aus welchem Grunde er jetzt gerade hätte kommen müssen. Der Hausvater sagte ihm nämlich: Herr Pfarrer, Sie müssen uns raten. Gestern hatten wir unsere silberne Hochzeit, wollten jedoch mit Essen und Trinken keinen Aufwand machen. Dagegen haben wir 25 Mark zurückgelegt als ein kleines Opfer für alle Wohltaten, die uns Gott in den 25 Jahren erwiesen hat. Nun wissen wir aber nicht, was wir mit dem Geld machen sollen. Als wir nun über diese Angelegenheit mit einander sprachen, sagte meine Frau, Sie würden wohl wissen, wo die Gabe gut angewendet wäre, und in demselben Augenblick klingelten Sie.“ Der Pfarrer erzählte nun in tiefer Bewegung von der Witwe und ihrer Verlegenheit und jene riefen wie aus ihrem Munde in großer Freude aus: „Das ist Gottes Finger! Nehmen Sie das Geld und geben Sie es der armen Frau.“ — Es waren also gerade 25 Mark.

Wie sah es inzwischen bei der Witwe aus? Wieder und wieder war sie mit ihrem Gebet vor Gott getreten. Es war nun schon Abend geworden, und am nächsten Morgen um 9 Uhr mußte das Geld bezahlt werden. Gott aber hatte bis dahin keinen Weg für die bedrängte Mutter gezeigt. Unter diesen Umständen war sie innerlich tief bewegt, und so rang sie in ihrem Gebet um Hilfe. In diesem Augenblick kam der Pfarrer an ihre Tür, er hörte von draußen ihre halblauten Worte und merkte sofort, daß sie sich gerade im Gebet befand. So trat er denn ein mit dem Wort des Herrn: „Ehe sie rufen, will ich antworten, wenn sie noch zu mir schreien, will ich sie erhören. Hier ist, um was wir beten.“ Damit legte er das Geld auf den Tisch. Man kann sich die innerliche Bewegung jener Witwe denken. Erstaut fragte sie ihren Pastor, woher denn das Geld komme und er konnte ihr nun den ganzen Hergang erzählen. Da konnten freilich beide nur immer wieder loben und preisen.

Sich denke, solch ein Erlebnis müßte einem jeden köstlich sein; aber es ist ein Unterschied, ob man so etwas nur erzählen hört, oder ob man es selbst

erfährt. Ein Menschenleben fließt ja durch so mancherlei Schwierigkeiten dahin, und fürwahr, es ist überaus traurig, wenn man dann keinen lebendigen Gott hat.

Mit Recht hat jemand die Menschenseele mit einem Vöglein verglichen, das irgendwo Ruhe sucht. So erzählt ein Reisender, der mit einem Schiff übers Meer fuhr, daß ihnen eine kleine Lerche eine beträchtliche Strecke gefolgt war. Sie war mit dem Schiff dahingeflogen und nun war ringsum nur noch Wasser da. Sie wurde zuletzt vor Müdigkeit gezwungen, sich niederzulassen. Von ihrem weiten Fluge war sie so erschöpft, daß man sie leicht fangen konnte. Als sie dann in der Hand ruhte, war ihr die Wärme der Hand so angenehm, daß sie sich darauf setzte und ihre kalten kleinen Füßlein in die Federn steckte. Dabei blickte sie mit hellen Augen um sich und schien nicht im geringsten bange zu sein vor irgend einer Gefahr. Sie schien sich durchaus sicher zu fühlen. Der Erzähler dieses Vorfalls fügt hinzu: „Es ist ein rührendes Bild der Seele, die durch den Geist Gottes erweckt ist und von dem Winden des Sünden-gefühls umhergetrieben wird. Und die warme Aufnahme, die das müde Vögelchen bei den Reisenden fand, gibt nur eine schwache Vorstellung von dem Willkommen, das die ermatteten, sündenkranken Seelen erwarten, die sich den Händen des einzigen Heilandes übergeben.“

Das ist sehr wahr. Alle Schwierigkeiten, die etwa in unserem Leben kommen mögen, haben doch schließlich nur den Zweck, uns zum Herrn zu treiben. Bei ihm soll unsere Seele alles das finden, was sie braucht, und wohl dem, der sich zum Herrn auch ziehen läßt. Sind nicht auch, lieber Leser, in deinem Leben so allerhand Dinge, die es dir wünschenswert machen, deinen Gott und Heiland zu suchen? Leider leben wir heutigen Tages unter einem Geschlecht, das im ganzen und großen wenig nach Gott fragt. Doch müssen wir gerade jetzt im Kriege das eine erkennen. Viele, viele haben sonderlich auch in dem fürchterlichen Kriegsgetimmel und unter den schauerlichen Gefahren des Schlachtfeldes nach Gott ausschauen gelernt. Nicht wenige haben es auch erfahren, daß seine gnädige Hand sich ihrer angenommen hat. Aber es ist fraglich, ob diese religiöse Belebung, die jetzt durch unser Volk geht, auch einen bleibenden Segen haben wird. Das wird immer nur dann der Fall sein, wenn man nicht nur ein Wetter in der Not ist, sondern wenn man sich wirklich

zu einem Leben in und mit Gott hingibt. Darauf kommt es doch im letzten Grunde an. Nicht selten haben Menschen ganz sichtliche Gebetserhörungen gemacht, und zuletzt hat es sie auch tief bewegt. Da sie sich aber nicht wirklich dem Herrn auslieferten, so waren die guten Vorsätze, die sie in der Not gefaßt hatten, gar bald wieder verschwunden, als in ihrem Leben alles wieder gut stand. Es handelt sich also nicht nur um augenblickliche Mühnungen, sondern vor allem darum, die rechte Stellung zu Gott einzunehmen. Laß dich daher fragen, ob du schon in die selige Gemeinschaft mit deinem Gott eingetreten bist. Jesus sagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich. Das ist also der wichtige Punkt, daß du dich durch Jesus mit deinem himmlischen Vater in Verbindung setzen läßt. Vergiß doch nicht, daß durch die Sünde eine Scheidewand zwischen dir und dem Herrn vorhanden ist. Unbergebene Sünden scheiden von Gott, wie ja auch ein Kind hier auf Erden innerlich von seinem Vater geschieden ist, wenn es den Vater betrübt und noch nicht seine Vergebung gesucht hat. Seit dem Sündenfall befindet sich aber das ganze Menschengeschlecht in dieser Lage. Man ist zur Sünde geneigt, und darum gilt das Wort des Propheten für jeden ohne Ausnahme: „Wir gingen alle in der Irre, wie Schafe; ein jeder sah auf seinen Weg.“ So befindet man sich also von Natur auf dem Irrweg. Aus diesem Grund ist Jesus gekommen. Er ist der Hirte, der die verlorenen Schäflein sucht. Durch ihn können wir uns zum Vater nahen, so wir von ganzem Herzen die Reinigung von unseren Sünden durch sein Blut suchen und annehmen. Das ist es, liebe Seele, das dir not tut.

Kriegsbilder.

Von Wilh. Müskens, 3. Rt. westfl. Kriegsschauplatz.

Es war während einer Nachtwache. Ich saß im Schwerkrankenstuhl und achtete besonders auf einen sterbenden Jungen. Paul L. war das zweite Mal in unserm Lazarett. Zuerst war er mit erfrorenen, dickgeschwollenen Füßen gebracht worden, nach seiner Heilung wieder zur Truppe entlassen. Nach einigen Wochen brachte man ihn wieder mit einer Granatpflitterverletzung an der linken Hand. Die Wunde war nur klein, aber nach einigen Tagen trat Wundstarrkrampf ein. Die Bemühungen der Aerzte, sein

junges Leben zu erhalten, hatte keinen Erfolg. Ich besuchte ihn öfters und wies ihn auf Jesus hin. Voraussichtlich hatte er nicht mehr lange zu leben.

Morgens gegen drei Uhr rief er mich. „Kamerad,“ sagte er, „willst du mit mir beten?“ Wie hätte ich das abschlagen können, etwa aus Furcht vor den Kranken, die im Zimmer waren? Und wie froh war ich, daß ich den Herrn kannte. Ich legte ihn im Gebet an das liebevolle Heilandsherz. Ubergab Geist, Seele und Leib dem guten Hirten. Ich bat den großen Arzt, seine heilende Hand auch ihm aufs Haupt zu legen, wenn es sein Wille sei. Wenn er es aber anders beschlossen habe, sich seiner Seele anzunehmen und ihn in sein ewiges Reich zu holen. Dann betete ich noch das Vaterunser mit ihm. Laut sagte er „Amen“. „Kamerad,“ sagte er nach einer Weile, „ich habe mich früher oft verfehlt, bin auch nicht immer unter Gottes Wort gegangen. Kann Jesus das alles vergeben?“ — „O gewiß, mein Lieber,“ antwortete ich, „er vergibt dir alles gern. Er ist ja auf Golgatha für unsere Sünden gestorben. Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde. Jesus hat auch deine Sünden auf sich genommen!“ — „Dann ist's gut,“ sagte er darauf.

Eine kurze Pause. —

Dann fuhr er fort: „Wenn ich in großer Gefahr war (auch jetzt im Kriege), wenn die Granaten so in meiner Nähe platzten, oder es zum Sturm ging, habe ich immer gebetet, aber im jugendlichen Leichtsinne dachte ich nachher nicht mehr daran. Aber während meines ersten Hierseins, während der Neujahrsnacht, als ich mich so einsam fühlte, kamst du und sprachst mit mir und sagtest von Jesus, der mich lieb habe, da habe ich nachher geweint wie ein kleines Kind. — Jetzt weiß ich, daß Jesus mir meine Sünden vergeben hat.“ —

Ein schrecklicher Hustenanfall unterbrach ihn. — Jeden Augenblick konnte der Erstickungstod eintreten. Ich dachte daran, wie an derselben Krankheit schon einmal einer in meinen Armen sein Leben ausgehaucht, in Frankreich.

Doch der Anfall legte sich wieder. Mit Pausen und in abgerissenen Sätzen sagte er weiter: „O, ich muß weinen, wenn ich daran denke! Gestern Abend bekam ich ein Bild, meine Eltern und mein kleiner Bruder sind darauf.“ — Er zeigte es mir. „Meine Mutter, die betet für mich — — — und mein kleiner Bruder auch. — Mein Vater betet

nicht. — Er will davon nichts wissen. Kamerad, was meinst du, kann er auch noch in den Himmel kommen?" — Ich wies ihn darauf hin, daß Jesus ein Sünderheiland ist, der ja sogar einen Raubmörder, den Schwächer am Kreuz, begnadigt und ihm seine Sünden vergeben habe. — Still lag er da. — Nach einigen Minuten sagte er: „Es ist so schön, es ist so schön!" Auf meine Frage, was er meine, erwiderte er: „Es ist so schön, wenn man an den Herrn Jesus denkt!" — — —

Erfreut und beschämt stand ich da. War es nicht eine Predigt für die andern sterbenden Kranken, diese Worte des Sterbenden?

Und wie oft hatten wichtige Dinge auch mein Herz erfüllt, das doch ungeteilt dem Heiland angehören sollte. Und nun die Worte des Sterbenden, die aus dem Herzen kamen und zu Herzen gingen: „Es ist so schön, wenn man an Jesus denkt!" — — Wieder setzte Husten ein. Als er sich beruhigt, bat ich ihn, etwas zu schlafen. „Dann bete während der Zeit für mich," wünschte er. Etwa eine Stunde schlief er. —

Am Vormittag konnte ich ihn nicht besuchen. Als ich mittags zu ihm kam, hatte er sich wesentlich verändert. Seine Rippen waren blau geworden. Doch war er munter. „Nicht wahr, Kamerad," sagte er, „du hast heute morgen für mich gebetet? Nur meine Mutter, mein kleiner Bruder und du beten für mich, sonst niemand." — Nach einer Weile fuhr er fort: „Weißt, die Franzosen und Engländer sind doch manchmal gemein. Ich glaube, die Granate, die mich verletzte, war vergiftet. Ich hab nur so eine kleine Wunde." Er schloß die Augen und schien nachzudenken. Nach einer Weile sagte er: „Ich glaube, Gott wird den Feinden noch einmal die Augen öffnen, daß sie ihr Unrecht einsehen. Ich bin ihnen nicht böse. Es heißt ja im „Waterunser": Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern."

Nach längerer Pause sprach er dann von seiner Hoffnung auf Besserung. Jesus habe ja so viele Kranke geheilt, er könne auch ihm helfen. Ich wies darauf hin, daß wir uns ganz dem Heiland übergeben müssen. Läßt er uns die Krankheit überstehen, so sind wir dankbar. Will er uns aber zu sich nehmen in die Herrlichkeit, so wollen wir uns erst recht freuen. Ich fragte ihn dann, ob er auch bestimmt seiner Vergebung gewiß sei? Erstaunt antwortete er: Du hast mir doch gestern abend gesagt:

Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde! — Das glaub ich nun ganz bestimmt. Auch meine Sünden hat Jesus vergeben!" Da wurde es mir heiß in den Augen und es kam mir in den Sinn: Ein Held und ein Kind! Ein Kind und ein Held. Ein Held im Leben, im Kämpfen für Freiheit und Gerechtigkeit, für das Vaterland! Ein Kind äußerlich, wie er da mit seinem jugendlichen, bartlosen Gesicht auf dem Strohbett lag. — Ein Held im Leiden! Ein Kind im Glauben! Vertrauensvoll übergab er sich dem Heiland. — Noch mehrere Stunden mußte er leiden, dann durfte er eingehen zu seinem Herrn Freude.

Ich konnte nicht anders als dem Herrn danken, daß er den lieben Paul zu sich genommen, nachdem er seines Heils in Christo und der ewigen Seligkeit gewiß geworden. Mir war dieses Erlebnis eine rechte Glaubensstärkung. Ich mußte an den Spruch denken, der im Arbeitszimmer unseres geliebten Kaisers im Berliner Schlosse hängt: „. . . für tausend bittere Stunden sich mit einer einzigen trösten, welche schön ist"

Auf welchem Weg man weiter kommt.

Alles kommt zusammen, um uns auf heiße Proben zu stellen, aber Gott, der uns lieb hat, wird nicht geben, daß wir über unser Vermögen versucht werden. Er wird die Trübsal benutzen, um uns innerlich vorwärts zu bringen, aber man muß nicht seine eigenen Fortschritte zu erkennen suchen. Gott tut seine tiefste Arbeit im Verborgenen. Wir würden uns niemals sträuben, wenn wir die Hand, die immer zum Guten über uns ist, sehen und beobachten könnten. Jesus sagt nicht: Wer mir nachfolgen will, der schmiecke sich, der berausche sich in beseligenden Gefühlen, wie Petrus auf dem Tabor; der sonne sich an dem, was er an Gnade empfangen hat, sondern er spricht: Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Paulus legt dar, daß wir wohl gerne überkleidet, daß wir aber im Gegenteil durch eine völlige Entblößung zu gehen hätten, ehe wir von Jesus Christus bekleidet werden können.

Darum lasse dir auch das letzte Schmuckstück der Selbstliebe wegnehmen, den letzten Schleier, mit denen du dich verhüllen möchtest, um das Kleid zu empfangen, das im Blute des Lammes gewaschen ist und keine Reinheit kennt, als die seine. Selig ist

Licht und Hoffnung.

die Seele, die nichts eigenes mehr besitzt, ja die auch nichts Geborgtes mehr an sich trägt, die sich ganz dem Vielgeliebten ausgeliefert hat und eifersüchtig darauf ist, keine andere Schönheit zu kennen, als die seine. — (Benefon.)

Der bekehrte Chinese.

In das Predigtlokal eines chinesischen Missionars trat jüngst ein angesehenener Mann und sagte, daß er zwar das Evangelium noch nie gehört habe, aber er habe es gesehen. „Ich kenne einen Menschen,“ erzählte er, „der war der Schrecken seiner Nachbarschaft. Sagte man ein Wort, so brüllte er einen an und verfolgte einen Tag und Nacht. Er war so gefährlich wie ein wildes Tier und ein schlimmer Opiumraucher. Aber nachdem die Religion eures Jesu von ihm Besitz genommen hat, ist er ganz und gar verändert. Jetzt ist er ein sanftmütiger, fast nüchterner Mensch; seinen schlechten Wandel und das Opiumrauchen hat er aufgegeben. Ja, eure Lehre ist gut.“

Auf Weihnachten,

Mit den Hirten will ich gehen
Meinen Heiland zu besuchen,
Meinen lieben heil'gen Christ,
Der für mich geboren ist.

Mit den Engeln will ich singen,
Gott zur Ehre soll es klingen,
Von dem Frieden, den er gibt
Jedem Herzen, das ihn liebt.

Mit den Weisen will ich geben,
Was ich Höchstes hab im Leben,
Geb' zu selbigem Gewinn
Ihm das Leben selber hin.

Mit dir selber, mein Befreier,
Will ich halten Weihnachtsfeier.
Komm, ach komm ins Herz hinein,
Laß es deine Krippe sein!

(Emil Quandt.)

Gnade.

Eine vielbeschäftigte Hausmutter klagte ihrem alten Seelsorger: „Ich bin oft verzagt, ich komme gar nicht weiter in meinem Christenstande, meine ältesten Fehler strecken immer wieder den Kopf hoch und machen mir zu schaffen.“

„Streichelst du sie denn?“

„Streicheln? — Nein, ich hasse sie, ich schäme mich ihrer und doch kommen sie mir wieder.“

„Laß sie kommen, Kind,“ sagte der Greis mit seinem Lächeln; wenn sie dich nur nicht in den Arger, sondern ins Gebet treiben, so müssen sie dich dem Heiland näher bringen. Johannes schreibt nicht: Aus Seiner Fülle haben wir alle genommen Vollkommenheit über Vollkommenheit, sondern Gnade um Gnade. Nicht wahr? — Was einem Johannes genügte, darf auch dir genug sein.“

Wenn dein Herz nur der Flamme gleicht,
Die ohn' Unterlaß gen Himmel steigt,
Dann ist deines Lebens Ziel erreicht.

Für Licht und Hoffnung

haben folgende Abonnenten bezahlt:

Mrs. P. J. Kirchbaum; Mrs. Maria Hoos; Mrs. Geo. Prince; Mrs. J. Ubben; Aug. C. Schmidthe; Chr. S. Weit; J. N. Sauer; J. Gethardt; J. N. Langenegger; S. G. Rinde; Mrs. Anna Meister; Gottlieb Geiger; John Heins; Michael Heinrich; Val. Schulz; Henry Hobery; Emma Gutzeit; Fred Meyers; Mrs. P. Benner; J. W. Hennrich; Wm. Engel; Geo. Gaul; Bernard Pferrer; Mrs. Aug. Schomburg; Mrs. Elizabeth; Mrs. J. Merkle; H. Krause; Mrs. J. Stock; Mrs. Barbara Stuckle; Mr. Ph. Brodke; Mr. John Stuckle; Miß Rath. Vogler.

Spezielles Anerbieten.

Bis auf weitere Nachricht werden wir alle in „Licht und Hoffnung“ angezeigten Bücher und Schriften zu einer Preisermäßigung von 25 Prozent verkaufen. Wer also Bücher zum Preise von \$1.00 bestellt, sende dafür 75 Cts., usw. Unsere Bücher vertreten dieselbe Tendenz wie das Magazin Licht und Hoffnung und wir können sie den werthen Lesern bestens empfehlen. Möchten viele von dieser günstigen Offerte Gebrauch machen.

Mrs. J. A. Sprunger.

Amherst, Ohio.

Empfehlenswerte Bücher.

Das Evangelium in Vorbildern

von Rev. J. A. Sprunger. Erster Band, 303 Seiten stark, enthält eine volle Auslegung der Stiftshütte und ihrer Geräte, nebst vielen praktischen Anwendungen. Zweiter Band, 343 Seiten stark, erklärt die sieben Hauptopfer Israels, Einweihung und Kleidung der Priester und Leviten, Wanderung Israels usw. Reichlich illustriert. Es zeigt die Schattenbilder des Alten Bundes. Geeignet zum Bibelstudium für Sonntagsschullehrer und Prediger. In Muslin gebunden, per Band \$ 1.00

Porto 11 Cents.

Daselbe in englischer Sprache, erster und zweiter Band, in Muslin gebunden, per Band \$.75
Porto 7 Cents.

Ein Blick

in die Prophetische Zukunft

von Rev. J. A. Sprunger. Dieses Buch enthält 263 Seiten, behandelt hauptsächlich fünf Gegenstände: Die Zukunft Israels, Antichrist und sein Reich, die Wiederkunft Christi, das Friedensreich und die Vollendung der Seligkeit. Reichlich illustriert. Hunderte sind schon in diesem und im Auslande verbreitet. In Muslin gebunden \$ 1.00
Porto 10 Cents. Mit Goldschnitt 1.25
In englisch „Outline on Prophecy“ zum gleichen Preis.

Zeugen des vollen Heils in Christo

Es handelt von vier tiefen Gottesmännern: Wilhelm Haslam, Charles Finney, Alfred Coolman und Joh. S. Inskip. Es beschreibt ihre Befehrung, Heiligung, Wirksamkeit, und im ganzen ihr gottgeweihtes Leben. Es ist eine wahre Ermutigung für Arbeiter im Weinberge des Herrn.
Porto 6 Cents. In Muslin gebunden \$.75

Leben und Wirken von D. L. Moody

nach dem Englischen von W. Fotsch. Es handelt von seiner Befehrung, Wirksamkeit, seinem Familienleben und Heimgang nebst vielen seiner eigenen Illustrationen.
Porto 6 Cents. \$.75

Betrachtungen über die völlige Liebe

von G. D. Watson. Deutsch bearbeitet von W. Fotsch. Eine wahre Seelenpeise und Stärkung fürs Glaubensleben.
Porto 6 Cents. In Muslin gebunden \$.75

Der Geist Jesu Christi

von Andrew Murray. Dieses Buch enthält 31 gediegene Vorträge über das Amt des Heiligen Geistes. Er behandelt und zeigt die Vorrechte, im Geiste zu wandeln. 306 Seiten.
Porto 6 Cents. In Muslin gebunden \$.65

Nach Jesu Bild

von Andrew Murray. 31 Vorträge. 223. Es zeigt, wie wir in dieser Welt wandeln sollen und können, wie Jesus selbst gewandelt hat.
Porto 6 Cents. In Muslin gebunden \$.60

Volles Heil

vom Englischen übersezt. Es enthält Lehren von dem tieferen Geistesleben. Es ist eins der besten kleinen Bücher für solche, die wünschen weiter zu kommen in ihrem Geistesleben. Es enthält 75 Seiten.
Porto 2 Cents. Mit Papierumschlag \$.10

Des Herrn Führungen im Leben und Wirken Georg Müllers

von W. Thielenshaus. Dient besonders zur Ermutigung des kindlichen Glaubens.
Porto 4 Cents. Mit Papierumschlag \$.15
Porto 6 Cents. In Muslin gebunden .25

Seelenpeise

von G. D. Watson. Dieses Buch ist nächst der Bibel eines der besten zur Nahrung des Glaubenslebens. Viele Seelen sind schon durch dieses Buch reichlich gesegnet worden.
Porto 6 Cents. In Muslin gebunden. \$.40

Hadschin und das armenische Blutbad

von Rose Lambert. Die Verfasserin erzählt die Geschichte ihrer Erfahrung während der schrecklichen Tage des Gemetzels, und gibt einen Bericht über ihre Arbeit als Missionarin in Hadschin. Schwester Lamberts getreue Dienste und ihre Bemühungen zur Rettung der Stadt werden auf interessante Weise geschildert. Das Buch ist nur in der englischen Sprache zu haben. Enthält viele Bilder nach Photographien und kostet in schönem Einband,
Porto frei \$.60

Weibe in Jesu, von Andr. Murray	.40
Jesus heilt die Kranken, von A. Murray	.40
Die Einweihung der Priester, von J. A. Sprunger	.10
Gedanken über göttliche Heilung, von James W. Bell	.10
M. D. und Rev. A. B. Simpson	.10
Das Reich Gottes ist unwendig in euch, von Murray	.10
Zwölf Betrachtungen über Daniel und die Aufrichtung des Reiches Gottes, von W. Fotsch	.10
Bibel-Manual, zwei Bändchen, zusammen	.30
Daselbe einzeln, per Bändchen	.20
Life More Abundant, by Rev. I. A. Wood	.40
The Way Unto God	.10
God's Dealings with Man	.10

LIGHT AND HOPE PUBLISHING CO.
Amherst, Ohio.